

Leipzig, 28.7.2022

Laudatio von Eva Meitner anlässlich einer Gedenktafel für Ethel Smyth in Leipzig

Ethel Smyth nennt ihre Zeit in Leipzig die glücklichste ihres Lebens. Aus ihrer Biographie kann man deutlich erkennen wie sehr sie diese Stadt geliebt hat. So schreibt sie dort: "Es war einmal ein Kind, das sich in einem glücklichen Traum verloren hatte; genau so erging es mir während meiner Zeit in Leipzig."

Für mich ist sie aus mehreren Gründen eine echte Leipzigerin. Da das Leipziger Konservatorium eine der ersten Institutionen weltweit war, an der man als Frau Komposition studieren durfte, war Ethel Smyth fest entschlossen, dies hier zu tun und trat dafür sogar in Hungerstreik. Die Begeisterung für die Stadt ist aus ihrem Brief "Leipzig!! Here I am!!" deutlich heraus zu hören. Bereits im ersten Studienjahr komponiert Smyth fleißig Kammermusik, darunter mehrere Streichquartette und ein Klaviertrio. Ihr gesamtes Klavierwerk, darunter 3 Klaviersonaten entstammen ohne Ausnahme den Leipziger Studienjahren nach 1877. Sie nahm rege am Kulturleben der Stadt teil, prägte das Musikleben und pflegte Kontakte mit Persönlichkeiten wie Grieg, Tschaikowsky, Brahms, Clara Schumann, Lili Wach (jüngste Tochter Mendelssohns), Herzogenbergs, Röntgens (Gewandhaus) und Rubinstein, um nur die wichtigsten zu nennen. Tschaikowsky regte sie an, sich vor allem auf dem Gebiet der Instrumentationslehre weiter zu bilden, was dazu führte, dass sie sich zunehmend großer Orchestermusik zuwandte. Regelmäßig besuchte sie Gewandhaus Konzerte und war selbst als Geigerin im Bach Verein aktiv, in dem sie selbst auch Mitglied war.

Auch nach ihrer Rückkehr nach England bleibt sie der Stadt eng verbunden: 1884 findet die Uraufführung ihres Streichquintetts im Gewandhaus statt, 1887 die UA ihrer Violinsonate mit dem damaligen Gewandhauskonzertmeister Adolph Brodsky und Fanny Davies, einer Schülerin Clara Schumanns. Einige ihrer Werke werden vom Peters Verlag, einige von Breitkopf & Härtel veröffentlicht. Ihr umfangreiches und beeindruckendes musikalisches Gesamtwerk umfasst u.a. 6 Opern, 1 Messe, eine Symphonie, Orchesterwerke, Chormusik, Lieder und Kammermusik. Ihre Werke sind von herausragender kompositorischer Qualität - voller Substanz, Tiefe, Stärke und Ausdruckskraft.

Ihr erster großer Erfolg wird die Uraufführung Ihrer "Messe in D" in der Royal Albert Hall (London). Trotz dieses Erfolges war es für Ethel Smyth schwierig, ein Opernhaus zu finden, das bereit war, ihre ersten Opern aufzuführen. Wenn sie vor Ort Dirigenten fand, fehlte es an Zustimmung seitens der Intendanz - und umgekehrt. Gleichwohl wurden 1889 "Fantasio" in Weimar und 1902 "Der Wald" an der Staatsoper Berlin uraufgeführt. Letzteres Werk wurde zugleich später das erste Werk einer Frau, das an der Metropolitan Opera in New York aufgeführt wurde. Dass alle ihre Opern zu Lebzeiten aufgeführt wurden, war zu der Zeit für eine Frau eine absolute Sensation und verdankt dies ihrer schier unermüdlichen Energie und der herausragenden Qualität ihrer Kompositionen. Bruno Walter schreibt über ihre erste

Begegnung: "Vor mir erschien eine hagere, etwa achtundvierzig Jahre alte Engländerin in farblosem sackartigen Gewand und erklärte mir, sie habe früher in Leipzig studiert, Brahms sei für ihre Kammermusik interessiert gewesen, ihre Oper Der Wald hätte ihre Aufführung in Dresden gehabt und nun sei sie hier, um uns in Wien mit ihrer letzten Oper "The Wreckers" bekannt zu machen. Ich sah unserer Zusammenkunft mit peinlichem Vorgefühl entgegen, aber noch hatte sie nicht zehn Minuten gespielt und mit unschöner Stimme dazu gesungen, als ich sie unterbrach, um zu Mahler hinüberzustürzen und ihn zu beschwören, mit mir zu kommen – mir spiele die Engländerin ihr Werk vor und sie sei ein wirklicher Komponist [...] als wir uns trennten, stand ich völlig im Bann des Gehörten und ihrer Person."

Die genannte Oper "The Wreckers" sollte ihr wichtigstes Bühnenwerk werden, wurde 1906 in Leipzig uraufgeführt und feierte einen fulminanten Erfolg. Die Sänger wurden immer wieder vor den Vorhang gerufen, und Ethel Smyth hatte eine Ovation von nahezu 10 Minuten. "Sie ertrank fast in Blumen." so hieß es. Im Mai 2022 erklang die Wreckers Ouvertüre gespielt vom MDR Orchester im Gewandhaus, im Dezember diesen Jahres wird das Gewandhaus Orchester sie ebenfalls aufführen. Mein größter persönlicher Wunsch wäre, dass nicht nur die Ouvertüre, sondern die komplette Oper "The Wreckers" hier in Leipzig wieder zur Aufführung gelangt. Mittlerweile wird Ethel Smyths Gesamtwerk weltweit erfreulicherweise immer öfter aufgeführt und die Bedeutung ihrer Werke erkannt. Ihre Symphonie "The Prison" wurde 2021 mit einem Grammy ausgezeichnet.

Neben ihrer kompositorischen Tätigkeit war sie auch als Schriftstellerin aktiv, verfasste 10 Bücher und engagierte sich auch stark für Frauenrechte, eine weitere Parallele zur Stadt Leipzig, in der Frauenbewegungen ebenfalls eine wichtige Rolle spielten. Von 1911-13 war sie in der politischen Suffragetten-Bewegung aktiv, das sich vehement für das Frauenwahlrecht in England einsetzte. Die Chance des Frauenwahlrechts lag für Smyth vor allem in der Verbesserung der Situation von Frauen, die wirtschaftlich schlecht gestellt waren. Besonders beeindruckten die Komponistin der Kampfgeist und die Standhaftigkeit der Befürworterinnen. Für sie war ‚die Frauenbewegung, die größte moralische Revolution, die die Welt je gesehen hat‘. Sie engagierte sich dabei auf mehreren Ebenen: durch Schriften, Reden, die Komposition ihrer Hymne "March of the women", Teilnahmen an Demonstrationen, wofür sie 1912 sogar zwei Monate im Gefängnis verbringen musste. Doch auch dort ließ sich Ethel Smyth nicht entmutigen, wie ein befreundeter Dirigent beschrieb:

„Ich kam im Gefängnishof an und fand die edle Gruppe der Märtyrerinnen vor, wie sie dort auf- und abmarschierten und mit Herzenslust ihr Kriegslied ‚March of the Women‘ sangen, während die Komponistin wohlwollend aus einem der oberen Fenster zusah und dazu mit bacchantischer Energie den Takt mit einer Zahnbürste schlug.“

Die Hymne wird von ihr auch in Kompositionen wie der Ouvertüre zur Oper "Boatwain's Mate" und dem Lied "On the road" als direktes Zitat verwendet und symbolisiert dort den Wunsch nach Freiheit. Ein Thema, das sie, wie man auch anhand ihres Werkes "The Prison" sehen kann, stark beschäftigt hat - auch dies verbindet sie mit dem Geist der Stadt Leipzig.

Sie war eine durch und durch emanzipierte Frau: Ganz allein durch Italien zu wandern, ein halbes Jahr in Ägypten zu verbringen, antike Stätten in Griechenland zu besuchen und dauernd zwischen dem Kontinent und England hin und her zu pendeln gehörte für Smyth zu ihrem

alltäglichen Leben. Als einmal ein Dirigent zu einem ihrer Konzerte nicht erschien, griff sie beherzt zum Taktstock und blieb fortan dabei, ihre eigenen Werke selbst zu dirigieren.

Die heutige Einweihung der Gedenktafel für Ethel Smyth ist eine wichtige und richtige Würdigung einer Komponistin, auf die die Musikstadt Leipzig mit Recht stolz sein kann. Ich möchte mich bei allen bedanken, die diese Gedenktafel möglich gemacht haben: Der Stadt Leipzig, Frau Kulturbürgermeisterin Dr. Skadi Jennicke, dem Zonta Club Leipzig für die Initiative, den Spender:innen, der Gestalterin der Tafel Ina Henkel Graneist, Brunhild Fischer (Flöte) für die musikalische Umrahmung und Ihnen allen, die Sie heute extra hierher gekommen sind, um Ethel Smyth und ihr Werk zu würdigen. Es ist dringend an der Zeit, dass ihre Kompositionen Bestandteil des Standardrepertoires werden. Möge diese Gedenktafel zur Bewahrung ihres Andenkens und vor allem zur Aufführung ihrer Werke beitragen!

Ich schließe mit Ethel Smyths Worten:

„Der genaue Wert meiner Musik wird wahrscheinlich erst dann erkannt werden, wenn nichts von mir übriggeblieben ist als geschlechtslose Punkte und Striche auf liniertem Papier. Wenn das kümmerliche Rinnsal eines persönlichen Schicksals mit dem Strom menschlicher Erfahrungen davongetragen wird; wenn auch nur ein Quentchen von alledem ins Werk eines Künstlers einfließt, lohnte es sich, dieses Werk verfaßt zu haben. Und sollten andere jetzt oder nach meinem Tod nur ein schwaches Echo eines solchen Geistes in meiner Musik erfassen, dann ist alles gut, und mehr als gut.“